

Die Insel der Vier Jahreszeiten

Zwei Hundebrüder, eine Insel und sehr seltsame Sitten

Von Hotepneith

Kapitel 20: Meister Shiraga

Der Meistermagier des Winterlandes versucht seine "Pflichten" über Bedingungshandel loszuwerden...

20. Meister Shiraga

Einige Sekunden geschah nichts, ehe eine Böe aufkam. Und dann erschien ein älterer Mann scheinbar aus dem Nichts vor den Hundebrüdern, gekleidet in eine bestickte schwarze Robe, die ihm bis zu den Knöcheln reichte. Darunter zeigten sich Stiefel. Er war ebensogross wie Sesshoumaru, aber von kräftigerer Statur. Um die Schultern lag das graue Fell eines Tieres, das die Hundebrüder nicht kannten. Seine langen, weißen Haare fielen über den Rücken. Er schien ein wenig erstaunt, meinte jedoch:

„Ihr wollt mich sprechen, Jungs?“

Da Sesshoumaru anscheinend schweigen wollte, antwortete Inuyasha: „Wenn du Shiraga bist...“

„Im Allgemeinen spricht man mich mit Meister Shiraga oder Shiraga-sama an, junger Hundeyoukai...oh, ein Hanyou. Wie interessant. Und selten. – Aus der Tatsache, dass ihr hier seid, schliesse ich, dass euch eine Schneefrau gesagt hat, wie ihr mich finden könnt. Bedingungshandel mit ihnen sind doch immer recht...reizend.“ Leises Amüsement schwang in seiner Stimme.

Das konnte Sesshoumaru weniger finden, aber er schwieg weiterhin. Hoffentlich würde dieser Kerl nicht vor dem Halbblut ausplaudern, worin Bedingungshandel mit Schneefrauen bestanden. Anscheinend lief das immer derart ab.

Inuyasha guckte nur verständnislos.

So fuhr der Magier fort: „Was wollt ihr?“

Der Hanyou zuckte ein wenig die Schultern: „Äh, na ja...der Herr der Echten erzählte uns, du kannst uns sagen, wie wir die Quelle des Lebens wieder zum Laufen bringen.“

„Ihr hattet einen Bedingungshandel mit ihm?“ Das klang neugierig. Schließlich waren Bedingungshandel mit diesem nicht ganz ohne.

„Nicht richtig“, gab Inuyasha zu: „Er fand uns anscheinend seit Tagen unterhaltsam und weil die Cassana meinte, dass wir die Auserwählten sind...“

„Die Auserwählten und die Quelle des Lebens also. Hm. Was wollt ihr denn dort?“

„Muss ich das jedes Mal von vorne erklären?“ seufzte der Hanyou, lieferte jedoch einen Kurzbericht: „Und anscheinend halten sie uns jetzt darum für die Auserwählten.“

Also. Kannst du uns einen Tipp geben oder nicht?"

„Ich kann euch weiterhelfen, ja.“ Der Magier sah sich um: „Kommt einmal mit.“ Er führte sie auf einen Hügel, von dem aus man einen weiten Blick über die Ebene hatte. Mit einer Handbewegung ließ er ein großes Zelt erscheinen. Als er das Erstaunen des jüngeren der Hundebrüder bemerkte, lächelte er: „Hat dir niemand gesagt, dass ich ein Zauberer bin?"

„Schon..." Aber dennoch hatte er nur sehr selten gesehen, dass so etwas Großes aus dem Nichts erschien.

„Kommt herein und setzt euch.“ Er schob die Zeltbahn beiseite. Es begann zu schneien und da war ein Zelt doch ein angenehmerer Aufenthaltsort.

„Deine Bedingung.“ Sesshoumaru wollte keine Zeit verschwenden. Und nach dem, was die Schneefrau gesagt hatte, waren die Bedingungshandel des Magiers in der Regel für seine Partner unangenehm bis gefährlich.

„Einen Moment, Sohn des Inu no Taishou. Setzt euch.“ Shiraga ließ sich selbst nieder und zog aus seinem Gewand eine schimmernde Kugel von der Größe eines Kinderkopfes heraus, die er zwischen sich und seine Besucher legte.

„Sohn des Inu no Taishou“, dachte Inuyasha plötzlich. „Gleich, was er macht, er ist immer Vaters Sohn. Und sogar wenn er das Seelenturnier gewinnt, hat er auch nur mit ihm gleichgezogen..."

Er selbst hatte ihren Vater ja nie kennen gelernt, aber vielleicht war das nicht einmal so schlecht. So war er er selbst, und niemand verglich ihn, schon gar nicht er selbst sich, mit ihm. War es das, was Sesshoumaru so kalt machte? Dass er in Vaters übermächtigem Schatten stand und dem nicht entkommen konnte? Er verdrängte diesen Gedanken wieder. Wichtiger war nun, was dieser dämliche Magier wollte.

Shiraga nickte ein wenig: „Ich kann euch in der Tat Auskunft geben, was geschah und den Weg weisen. Aber natürlich gibt es das nicht umsonst. Ihr kennt Bedingungshandel. – Falls ihr jedoch wirklich, wie die Hüterinnen meinen, die Auserwählten der Legende seid, die das Wasser dem Land des Sommers zurückbringen, werde ich euch die Auskunft nicht verweigern. Ich gebe zu, dass einiges dafür spricht, da hatten die Cassanas wohl Recht. Und immerhin schient ihr dem Herrn der Echsen glaubwürdig genug. Seid ihr allerdings nicht die Auserwählten, werde ich nichts sagen.“

„Ach. Und wie willst du das feststellen?“ fragte Inuyasha, den die Spielregeln dieser Insel langsam aber sicher nervten.

„Nur eine kleine Probe.“ Shiraga lächelte ein wenig: „Ihr wollt weiter, merke ich schon, junge Hunde. Aber Ungeduld wird euch nicht schneller an euer Ziel bringen. Seht in meine Kugel. Beide gleichzeitig. Ich werde danach wissen, was ihr seid.“

„Und was soll das?"

„Ihr seht in die Kugel und ich sehe eure Herzen“, erklärte der Magier friedlich: „Ihr habt die Zeremonie der...hm...Heirat, oder eher Verbrüderung von Cassana und Raglah erlebt, zusätzlich seid ihr sowieso Brüder. So sollten eure Herzen gleich sein, ihr einig. Und nur in diesem Fall seid ihr die Auserwählten der Legende.“

Die Halbbrüder tauschten unwillkürlich einen Blick. Sie und so einig, dass das für ihn zählte? Das war selbst nach den Abenteuern der letzten Tage, vor allem dieser unsäglichen Fusion, mehr als unwahrscheinlich.

Daher meinte Inuyasha: „Und wenn dem nicht so ist?"

„Werde ich euch auch keine Auskunft geben. Allerdings wäre ich dann so...hm...nett,

allen Yuki onna zu sagen, dass ihr hier seid. Sie freuen sich immer über junge Männer, die ihnen ein wenig Wärme geben, ehe sie zurück ins Mirtal kehren.“ Er erkannte an der unwillkürlichen Verärgerung, dass in der Tat der Ältere schon zumindest zwischen den Zeilen die Ansichten der Schneefrauen über Bedingungshandel und Wärme kennen gelernt hatte. Die Yuki onna würden sich über diese beiden starken Kämpfer sicher mehr freuen als über einen gewöhnlichen Krieger der Wüste, der gegen ihn verloren hatte. In der Regel konnten diese nicht mehr zurücklaufen, sondern mussten auf einer Trage zwischen den Miwos liegen – gewöhnlich mit Erschöpfungszuständen und mit Ermüdungsbrüchen des Beckens. Das musste er den Hundejungen allerdings nicht im Vorfeld sagen, zumal der Ältere wohl durchaus schon einen kleinen Vorgeschmack erhalten hatte. Und er selbst hätte eine Weile Ruhe vor den Schneefrauen.

„Na, wie toll“, murrte der Hanyou. Aber wenn sie wissen wollten, wie sie diese dämliche Quelle des Lebens wieder zum Laufen bringen würden, um endlich die Scheiden baden zu können, waren sie wohl auf die Auskunft dieses Magiers angewiesen.

„Also?“ Shiraga deutete auf seine Kugel.

Widerwillig gehorchten die Hundebrüder und blickten in diese. Sie konnten nichts erkennen, aber sie waren sicher, dass der Magier dies tat.

Shiraga musterte seine Kugel, als er tiefer und tiefer in die Herzen seiner Besucher eindrang, immer abwechselnd von einem zum anderen blickend.

Bei beiden fand er Gefühle, die er bei derartigen Kriegern erwartet hatte: Stolz, ja, Arroganz, die aus dem Wissen resultierte, der Beste zu sein, Mut, aber auch eine gewisse Ehrbarkeit. Und ein tief sitzendes Beschützergefühl.

Aber da waren auch Dinge, die ihn überraschten: die Empfindung der Einsamkeit, der Wunsch nach Anerkennung....bei dem Älteren wohl nach der des Vaters, bei dem Jüngeren nach der Wertschätzung des Bruders.

Sie waren sich in der Tat ähnlich. Und, was ihn am meisten interessiert hatte: keiner der beiden hatte auch nur den Hauch eines Wunsches über die Quelle des Lebens Unsterblichkeit zu erlangen, oder auch nur einen Teil oder die gesamte Insel der Vier Jahreszeiten zu beherrschen. Selbst, wer die Schuld am Verschwinden des Wassers trug, ließ sie kalt. Alles, was sie wirklich wollten, war die Scheiden ihrer Schwerter in der Quelle des Lebens zu baden.

Warum? Er suchte tiefer, bis er bei beiden Erinnerungen daran fand, dass sich der Jüngere verwandelt hatte, in eine rasende, blutdürstige Bestie, die nur der Halbbruder mit Gewalt zähmen konnte. Das sollte durch die Quelle des Lebens verhindert werden, würde er doch auf solche Art grässlich umkommen. Und Shiraga gab zu, dass dies ein ehrbarer Grund war, den er nachvollziehen konnte.

Er blickte auf: „Nun, so werde ich euch die Auskunft geben, die ihr wollt.“

Erneut tauschten die Hundebrüder einen Blick. Waren sie sich wirklich so einig, so ähnlich? Das konnte keiner von ihnen glauben. Aber gleich, was der Zauberer gesehen haben wollte, wichtiger war, dass er seinen Teil des Handels nun erfüllte.

„Also?“ sagte Inuyasha daher.

„Der Herr der Echten sagte euch ja schon, dass die Städter des Mirtal nach Adamant gruben, viel zu tief gruben. Dabei störten sie ein Wesen des Abgrundes auf, dessen Magie...nun, fremdartig war und ist. Ihr habt sie bereits kennen gelernt. Zunächst nutzten die Städter, arglos in der Kunst der Zauberei wie sie waren, die Magie, die in

dem Adamant eingeschlossen war. So entstanden die Arena und ihr Zauber. Dann jedoch gruben sie noch tiefer und das Wesen, der Herr des Abgrundes, erwachte. Ich weiß nichts weiter über ihn. - Es kam zu den Erdbeben, die das Wasser versinken ließen. Auch Ygga, das Land des Winters war betroffen. Aber dazu später. Der Erwachte suchte nach dem magischsten Platz unter dem Gebirge. Dies war die Quelle des Ursprungs. Dort liegt er bis heute. Und damit liegt er auf dem eigentlichen Ausgangspunkt der Quelle des Lebens, ja, allen Wassers. – Ihr habt die Ubi getroffen? Auch ihre Magie stammt von ihm. Warum auch immer er den Felsturm damit speist, auf dem sie leben. Sie waren bereits früher ein räuberisches Volk im Mirtal, doch seit dem besitzen sie diese Magie, die alle anderen fürchten. Selbst ich käme dagegen nur schwer an. Es ist der Zauber der anderen Welt.“

„Also müssen wir nur hingehen, diesen Typen umlegen und das Wasser fließt wieder?“ fasste Inuyasha zusammen. Warum alle immer so kompliziert daher reden mussten.

„Das dürfte auch für euch nicht ganz so einfach sein, selbst, wenn ihr das Seelenturnier gewonnen habt.“ Shiraga bemerkte durchaus, dass seine Besucher am liebsten schon wieder gehen wollten: „Ich kann euch sagen, wie ihr dorthin kommt. Ungeduldige Hundejungen!“ Er war nicht gewohnt, derartig taktlos behandelt zu werden.

„Ja, und wie kommen wir dorthin?“

„Ich werde euch eine Schneekatze mitschicken, die euch zum Gletscher Hori begleitet. Dort beginnt ein ausgedehntes Höhlensystem, das unter die Berge des Schattengebirges führt. Wenn ihr dort hinuntergeht...nun, ihr seid Hunde, also werdet ihr das Wasser wittern können. Folgt diesem Geruch und ihr werdet zu den Ausläufern eines Sees gelangen, der sich unter fast dem gesamten Ygga erstreckt, allerdings unter einem dicken Eispanzer. Auch dies war eine Folge der Erdbeben und des Erwachens des Abgrundwesens. An dessen Ufer hat sich der einstige Herr des Binnenmeeres des Mirtal mit meiner Hilfe zurückgezogen, als sich sein Wasser in eine Salzwüste verwandelte. Er wird euch den Weg weiter beschreiben.“

„Und wieder was wollen“, murrte Inuyasha.

Shiraga lächelte: „Umsonst ist nur der Tod, junger Hanyou. – Aber ich vermute, wenn ihr ihm sagt, dass ihr vorhabt, die Quelle des Lebens und damit das gesamte Wasser wieder in Ordnung zu bringen, wird er keine weiteren Wünsche haben. Das liegt jedoch allein bei ihm. – Ihr habt bereits eine Schneekatze kennen gelernt, nicht wahr? Prinzessin Kazari?“

„Äh, ja.“

Der Magier hob etwas die Hand. Für die Hundebrüder klang es, als ob von dieser ein schriller Pfiff ausging, der in ihren Ohren schmerzte. Shiraga bemerkte es: „Ich hätte euch vorwarnen sollen. Tut mir Leid. Sie wird gleich da sein.“

„Du kommandierst Schneekatzen?“

„Ich bin der Meistermagier Shiraga, junger Hanyou!“ Das klang nachdrücklich. „Ich bin der Berater der Schneekönigin und jedes Wesen im Ygga, aber auch der Herr der Echten respektiert mich und meine Fähigkeiten. Wenn ihr nicht die Hoffnung des Mirtal wärt, würde ich euch eure Grenzen aufzeigen.“

„Das hättest du mal lieber bei diesem Abgrundtypen versuchen sollen“, antwortete Inuyasha prompt.

Shiraga stellte für sich fest, dass er in den gesamten Jahrhunderten seit Abschluss seiner Lehrzeit sich so etwas nicht hatte bieten gelassen - oder auch nur bieten lassen müssen. Selbst die Königin sprach ihn mit dem ehrenden -sama an. Entweder diese beiden wollten schlicht nicht wissen, wer und was er war – was er fast glaubte – oder

sie waren ihm an magischen Fähigkeiten überlegen. Aber das hätte er bei der Probe feststellen müssen. Was für schlecht erzogene Bengel!

Ein Geräusch vor dem Zelt enthob ihn jedoch einer Antwort, sicher zum Glück des Hanyou.

Kazari blickte herein: „Ihr habt gerufen, Shiraga-sama.“ Ein rasches Lächeln galt Inuyasha.

„Ja, Kazari-hime. Begleite diese beiden zum Gletscher Hori, zum Beginn des Baches und der Höhlen.“

„Natürlich.“ Sie bemühte sich sichtlich, ihre Neugier zu unterdrücken: „Dann folgt mir. Es schneit, aber ich denke nicht, dass das euch viel ausmachen wird....“ Da die Halbbrüder schon aufstanden, sparte sie sich den Rest und ergänzte nur: „Wir werden in fünf Stunden dort sein. - Weitere Wünsche, Shiraga-sama?“

„Nein. Geht nur.“ Der Magier rechnete nach seinen letzten Erfahrungen nicht mit einer Verabschiedung und war nicht überrascht, als er kein „Auf Wiedersehen und danke für die Information“ hörte.

Als seine Besucher gegangen waren, verließ auch er das Zelt. Eine Handbewegung brachte es zum Verschwinden. Bewegungen im Schnee lenkten sein Augenmerk auf den Boden. Eine kleine weiße Eidechse eilte durch die Kälte. Noch ehe er sich darüber wundern konnte, wie sie es hier aushielt, veränderte sie sich, wuchs, bis schließlich der riesige Herr der Echsen neben ihm stand.

Shiraga blickte empor: „Du hast diese unhöflichen Jungen zu mir geschickt.“

„Unhöflich? Wenn das das Schlimmste ist, was dir dazu einfällt, mein Lieber.“ Tokage schien zu lächeln: „Sie haben deine Probe also bestanden.“

„Ja. Ich habe sie zum Gletscher Hori geschickt. Von dort können sie unter die Berge gelangen. Ich muss mich deiner Meinung anschließen, dass sie durchaus die Auserwählten sein können. Sie sind gute Krieger – aber keine Eroberer. Sie haben getötet und werden töten – aber nicht aus Blutgier. Und sie haben bislang ihr Blut schon gegeben, um ehrenhaft die Bedingungshandlung zu erfüllen. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob sie mit dem Herrn des Abgrundes ebenso fertig werden können, wie mit den Hindernissen bisher“

„Sie besiegten die Magie der Seelenarena. Und damit seine.“

„Ein jämmerlicher Abklatsch. Und das weißt du auch.“

Der Herr der Echsen zuckte die Schultern: „Wir werden es ja sehen. In jedem Fall halte ich sie für die größte Hoffnung, die das Mirtal – und das Ygga – seit dem Untergang des Wassers je hatten, haben konnten.“

„Da sind wir uns einig. Warum kamst du her? Neugier?“

„Natürlich. Und du weißt selbst, dass es in diesem Land nur wenig Echsen gibt, ich also nur wenig über sie an Neuigkeiten erfahren kann.“

Shiraga nickte etwas: „Darf ich dann fragen, was du vorhast, wenn sie siegen sollten?“

„Du als Meistermagier solltest wissen, dass man keine Pläne schmieden soll, ehe die Tatsache eingetreten ist. Aber natürlich werde ich dann meinen Platz öffentlicher einnehmen.“

„Der beste Herrscher ist der, den man nicht kennt.“

„Ein weises Wort, Shiraga. So hält es auch die Schneekönigin. Und doch weiß jeder, wer sie ist.“

„Ich verstehe. – Kannst du die beiden auch unter dem Gletscher, unter den Schattenbergen beobachten?“

„Ja. Was bietest du mir dafür, wenn ich dich mit zusehen lasse?“

„Eine Neuigkeit.“

„Ich höre.“

„Meine verehrte Königin erwartet einen Erben.“

„Hm. Und der Vater?“

„Mein Bester...“

Tokage hob ein wenig die Klaue, die bläuliches Licht umspielte. In deren Schein waren darin die Hundebrüder zu erkennen, die der Schneekattenprinzessin über die Vorberge folgten.

Der Meistermagier seufzte fast unmerklich: „Na schön. Du weißt es doch sowieso, nicht wahr?“

„Es gibt im gesamten Land des Winters nur einen Mann, der dem Herzen der eisigen Königin so nahe steht...und der es schafft, alle Yuki Onna zufrieden zu stellen. Herzlichen Glückwunsch. Ich hoffe für dich, dass es ein Sohn wird, mit der Magie seines Vaters.“

„Danke. – Ich werde mein Zelt wieder errichten. Und dann sehen wir, was diese Hundebrüder zustande bringen.“ Shiragas Geste ließ sein Zelt erneut erscheinen.

„Eines ist jedenfalls klar: falls sie es schaffen, das Wasser zurückzubringen, sind sie die Helden des Tages auf der gesamten Insel der Vier Jahreszeiten.“

„Legenden für ewig.“

Kazari wandte ein wenig den Kopf: „Ich würde euch eine Pause vorschlagen. Nicht, dass ich denke, dass ihr sie benötigt, aber ich möchte euch etwas sagen.“ Sie war lieber höflich. Diese beiden hatten immerhin Bedingungshandel mit einer Yuki Onna überstanden, und offenkundig auch einen mit Meister Shiraga höchstpersönlich.

Sesshoumaru blieb neben ihr stehen. Inuyasha folgte diesem Beispiel, ehe er sagte: „Was denn?“

„Ich hörte, vom Gletscher Hori aus könne man unter das Gebirge gelangen. Dort soll es sehr gefährlich sein. Aber du hast mir geholfen, ja, mich gerettet. Wenn du es willst, werde ich euch auch weiter begleiten.“

„Nein, das ist sicher nicht nötig“, antwortete Inuyasha prompt. „Du brauchst da nicht mit. Wir wollen nur das Wasser wieder zum Laufen bringen. Das ist doch nichts, was eine Schneekatte angeht.“

„Mich geht alles an, was du tust.“ Er hatte ihr Leben gerettet und nach dem Recht ihres Volkes gehörte das nun ihm.

Der Hanyou rieb sich ein wenig über die Nase: „Nein, Kazari...das ist schon in Ordnung.“ Er wusste zwar nicht, welche Fähigkeiten sie hatte, aber er würde sie doch nicht in Gefahr bringen.

„Wie du es willst. – Kommt weiter. Wir sind fast dort.“ Die Schneekattenprinzessin wandte sich erneut zum Gehen.

Eine halbe Stunde später hielt sie erneut an: „Der Gletscher Hori.“

Die Halbbrüder traten neben sie und musterten ein wenig überrascht die Szenerie vor sich. Von den Gipfeln der Schattenberge schien ein Strom aus Eis geflossen zu sein, erstarrt in seiner eigenen Kälte. Er endete hier am Fuß der Vorberge, streckte sich wie eine Zunge in die Landschaft. Vereinzelt konnten sie weiter oben tiefe Spalten und Risse erkennen. Unten, am Ende des Gletschers vor ihnen, floss ein heller Bach aus dem Eis. Kazari nickte dorthin.

„Kommt. Shiraga-sama sagte, dass ihr unter den Gletscher gelangen sollt. Da gibt es nur einen Weg.“

Sie führte die beiden bis zu der Stelle, an der der Bach aus dem Gletscher trat. Unter dem Eis zeigte sich eine weite Höhle, die allerdings nicht dunkel war. Anscheinend drang zumindest zuerst durch das Eis noch genug Licht. Fraglich, wie lange dem noch so war. Den Hundebrüdern wurde klar, dass auf sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine Wanderung, ja, ein Kampf in der Dunkelheit wartete. Aber keiner der beiden verlor einen zweiten Gedanken daran. Das war eben so, wenn sie endlich hier fertig werden wollten. Und das wollten alle beide. Je schneller, desto besser.

Am Beginn der Höhle blickte sie sich suchend um, ehe sie sich bückte und aus einer Nische eine durchscheinende Laterne nahm. Sobald sie sie berührte, leuchtete der Stein darin hell auf.

„Ah, so was hatten die Erdmenschen in den Höhlen von Karu auch!“ meinte Inuyasha erfreut: „Sehr schön. Gib her.“

„Erdmenschen?“ Aber die Schneekattenprinzessin überreichte die Laterne.

„Heißen so. Sie leben zwischen dem Land des Frühlings und dem des Sommers.“

„Davon hörte ich nie. Aber ich habe das Ygga auch noch nie verlassen. Für eine Angehörige meines Volkes wäre es im Mirtal zu heiß. Die Wüstenbewohner können sich umgekehrt leichter an die Kälte anpassen.“

„Inuyasha“, unterbrach Sesshoumaru das Gespräch.

„Was denn?“

„Gehen wir.“

Im nächsten Kapitel "Unter dem Schattengebirge" treffen die Hundebrüder auf den früheren Herrn des Binnenmeeres und andere Überraschungen, lästig bis gefährlich...

bye

hotep